

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 15

Illustration: "Um es gleich am ersten Tag vorwegzunehmen - mein Papa ist Präsident der Schulkommission!"
Autor: Enif [Fine, Stan]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

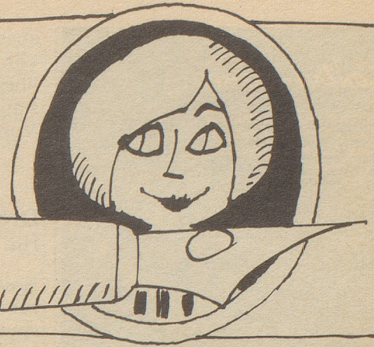
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



WO stimmt WAS nicht?

Ich könnte mit Zuschriften bekümmert Mütter (gelegentlich auch Väter) ganze Kisten füllen, wenn ich besagte Zuschriften aufbewahrt hätte. Aber was hätte ich antworten können, als daß ich es auch nicht weiß, hingegen genau so gut spüre, wie die Zuschreibenden, daß irgendwo irgend etwas nicht stimmt. Vielleicht eben auf mehr als nur einer Seite. Es handelt sich um die Schule.

«Es müßte wirklich etwas geschehen, damit nicht länger normalbegabte Kinder, Mädchen und Buben, vor lauter Prüfungsangst nicht schlafen können. Und daß Kinder nicht stundenlang, meist gemeinsam mit den Eltern, über den Schulaufgaben sitzen müssen» schreibt mir die eine.

Woran liegt es? Ist der Stoff – außer etwa in Physik und Chemie – wirklich so uferlos angewachsen, daß er kaum mehr zu bewältigen ist – wie manche behaupten?

Aufgaben hat es immer gegeben. Und Kinder, die sie nicht machten, ebenfalls.

Aber daß normalbegabte Kinder, die ihre Aufgaben gewissenhaft machen, trotzdem nur proviso-

Lehrstoff überhaupt – daß es seine Heimarbeiten nachher ohne Hilfe der Eltern machen kann.

Das war in meiner Jugend die Norm. Meine Eltern hätten sich bedankt, wenn sie nach des Tages Arbeit noch stundenlang mit uns hätten Aufgaben machen müssen. Irgendetwas «überhören», was man gelernt hatte, das taten sie natürlich auch, aber das war schnell gemacht.

Wenn ich die Mütter der jetzigen Generation höre, ist des Aufgabemachens kein Ende.

Ich frage mich, wie Eltern, die selber keine Matura gemacht haben, ihren Kindern, die ins Progymnasium oder gar ins Gymnasium gehen, bei Algebra, Trigonometrie, Physik oder Latein beistehen sollen. Es scheint mir einfach zuviel verlangt.

Und selbst Eltern mit Matura...

Hand aufs Herz, mit dem, was sie seit ihrer Gymnasialzeit vergessen haben, ließen sich ganze Bibliotheken füllen. Und auch von ihnen meinen sehr viele, es sei nicht gerecht, daß einer zweimal im Leben sich durch jahrelanges Aufgabemachen durchfressen müsse.

Ich selber habe mich tapfer gegen das Ansinnen gewehrt – mit dem Resultat, daß viele Klassenkameraden meines Sohnes erheblich ungefährdeter durch das Gymnasium kamen als er. Schon weil er sogar zum Zuhören während der Schulstunden zu faul und zu zerstreut war.

Nachher tat er ganz von selber den Knopf auf, indes viele von den Musterknaben sich nicht durchgesetzt haben.

Man soll das nicht als Regel aufstellen, es kann sehr schief gehen, aber vielleicht sollten die geplagten Eltern doch einmal in den Aufgabestreik treten. Wenn die Kinder in Massen «verhocken», müßte man fast zwangsläufig von oben her die ganze mißliebige Sache aufs Korn nehmen, schon damit man wenigstens weiß, wo was nicht stimmt.

Eine andere Mutter sagt, es liege an ihrem Sohn, der regelmäßig antworte, er habe überhaupt keine Aufgaben. Dies schien ihr unheimlich und sie erkundigte sich beim Klassenlehrer, der ihre schlim-

sten Ahnungen bestätigte. Der Bub hatte Aufgaben, aber er machte sie nicht. Es stehe denn auch nicht sehr rosig um ihn und seine Beförderung. Diese Mutter hat vier Kinder. Zwei ihrer Mädchen, schreibt sie, machten sich täglich ganz von selber ans Werk und gehören zu den guten Schülerinnen. Das dritte aber sei genau wie der Bub, es wolle nach der Schule hinaus und spielen! (Als ob das im Kindesalter nicht auch ein berechtigter Anspruch wäre!)

Nun, all diese Probleme liegen gottlob hinter mir. Aber sie beschäftigen mich nach wie vor und es tut mir leid, den Müttern, die mir schreiben, keine Patentlösung bieten zu können.

Es gäbe allerdings einen Ausweg: «l'Etude», nach französischem Muster: die Kinder bleiben nach Erfüllung des Stundenplansolls noch so lange unter Aufsicht eines Lehrers im Schulzimmer, bis sie ihre

Aufgaben erledigt haben. Natürlich müßten die Lehrer sich bei der Beaufsichtigung im Turnus ablösen, und die Mehrarbeit müßte bezahlt werden, oder besser: die Ueberzeit; denn der Aufsichtübende kann diese Zeit für Korrekturen oder auf andere Weise für sich verwenden. Ein Schüler, der eine Frage nicht richtig verstanden hat, darf sich gelegentlich um Auskunft an ihn wenden.

Dies ist mir immer als eine ausgezeichnete Idee vorgeschwebt, wenn auch nicht grad für die Kleinen, die aus verschiedenen Gründen zuerst einmal sofort nach Hause kommen sollten.

Wer sich von den Leserinnen zu all diesen wichtigen Fragen äußern möchte, soll mir bitte schreiben und ich werde einige geeignete Zuschriften (sie dürfen 30 Maschinenzeilen nicht übersteigen) veröffentlichen, natürlich unter Wahrung der Anonymität. Ich möchte



risch oder überhaupt nicht befördert werden, das kann ich mir nicht erklären.

Und die Lehrer?

Gewiß gibt es eine große Anzahl ungeeigneter Lehrer, aber es gibt auch viele sehr gute. Und diese letzteren sollten doch wirklich imstande sein, dem Kinde die Aufgaben so zu erklären – und nicht nur die Aufgaben, sondern den

